

15. Expertengespräch

Inobhutnahme von Klein(st)kindern (0-6 Jahre) Was ist ein guter, ein sicherer Ort für ein kleines Kind?

Beiträge, Anmerkungen und Hinweise aus der kommunalen Praxis

Eine gemeinsame Veranstaltung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Deutschen Instituts für Urbanistik, Berlin

01. und 02. Juli 2020 in Berlin, Deutsches Institut für Urbanistik

Informieren, Sortieren, Verstehen + produktive Anknüpfungsmöglichkeiten finden ...
... denn Inklusion braucht mehr als (nur) ein Gesetz.

Das Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis. Inklusive Kinder- und Jugendhilfe aktiv gemeinsam gestalten“ geht mit Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bis Ende 2021 in die Verlängerung!

Dies bedeutet, unsere Reihe der Expertengespräche mit Leistungskräften, in denen systemübergreifend diskutiert wird, wie die Kinder- und Jugendhilfe im Sinne einer inklusiven Lösung weiterentwickelt werden kann, um zukünftig für alle Kinder und Jugendlichen zuständig zu werden, wird fortgesetzt.

Das Dialogforum möchte im fünfzehnten Expertengespräch die „Inobhutnahme von Klein(st)kindern (0-6 Jahre)“ in das Zentrum des Austausches stellen. Anlass für die aktuelle fachliche Diskussion ist die Beobachtung in der Praxis, dass insbesondere in Krisensituationen bzw. bei der Notwendigkeit zur Inobhutnahme zunehmend Plätze für Kinder im Alter von 0-6 Jahren fehlen. Bei steigenden Fallzahlen sind vielerorts nicht ausreichend Pflegefamilien vorhanden, die eine dem Alter der Kinder entsprechende familiäre Auffangsituation bieten können. Auch der Aufbau neuer stationärer Angebote gestaltet sich teilweise schwierig, da die Einrichtung stationärer Gruppen für Kleinstkinder u.a. Schichtdienstgruppen zur Folge haben und Landesjugendämter hier Veto einlegen (können).

Darüber hinaus ist eine Unterbringung von Kleinstkindern in stationären Einrichtungen auch aus bindungstheoretischer Perspektive problematisch zu beurteilen – insbesondere dann, wenn sich die Verbleibdauer von in Obhut genommenen kleinen Kindern am Erst-Unterbringungsort sehr lange, mitunter über ein Jahr, hinzieht.

Es stellen sich u.a. folgende Fragen, die wir gemeinsam mit Ihnen diskutieren möchten: Wie insgesamt umgehen mit der steigenden Anzahl von Kleinstkindern zwischen 0-6 Jahren, für die – teilweise sehr kurzfristig – Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sein müssen? Brauchen Pflegefamilien andere Bedingungen als bisher, um für diese Aufgabe gewonnen zu werden? Wie stellt sich die Situation bei Kindern mit Beeinträchtigungen dar? Brauchen wir hierfür spezielle Angebote? Müssen wir uns insgesamt neu mit der Bedeutung der Verwandten- und Netzwerkpflege auseinandersetzen, die Kriterien der Inanspruchnahme hierzu überdenken und den Zugang niedrigschwelliger gestalten? Was ist ein guter, ein sicherer Ort für ein kleines Kind?

Welchen Blick haben sie auf dieses Thema bzw. haben Sie es im Blick? Welche Erfahrungen, Einrichtungen, neuen Konzepte und Überlegungen gibt es hierzu bei Ihnen vor Ort? Kommen Sie nach Berlin und diskutieren Sie mit!

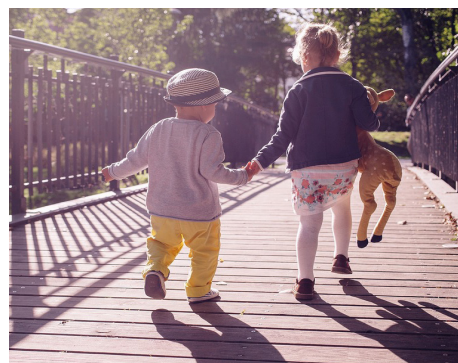


Foto: pixabay.com

DIALOGFORUM – "Bund trifft kommunale Praxis"

Inklusive Kinder- und Jugendhilfe aktiv miteinander gestalten

01.07.2020 Mittwoch

10.30 Ankommen im Difu, Austausch mit Kolleg*innen

11.00 Eröffnung

Kerstin Landua,
Projektleiterin Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis“, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Moderation

Johannes Horn,
Leiter des Jugendamtes Düsseldorf, Sprecher der Konferenz der Leiter*innen der Großstadtjugendämter des Deutschen Städtetages

11.30 Realitäten abbilden? Realitäten verändern? Realitäten (anders) gestalten?
Befunde aus Wissenschaft und Praxis. 3 Statements (a 20 Minuten)

Entwicklung der Inobhutnahmezahlen und aktueller Stand

Wie ist der aktuelle Stand der Inobhutnahmen im Längs- und Querschnitt? Wie sieht die Situation differenziert nach Unterbringungssituation zwischen Großstadt, Stadt und Land aus? Bestehen Unterschiede bei der U3 und der U6-Unterbringung?

Dr. Thomas Mühlmann, (Zusage: wird live zugeschaltet)
Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik, Universität Dortmund

Ursachenanalyse in Bezug auf „Unterbringungsprobleme der Kleinsten“ aus Sicht der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe und der Behindertenhilfe/des Gesundheitswesens

Wo liegen die Probleme? Zu lange Verweildauer, lange Verfahrensdauer beim Familiengericht wegen Absicherung durch Gutachten, fehlende Anschlusshilfen, Gestaltung der Übergänge, schwierige Akquise von Unterbringungsmöglichkeiten, Settings der stationären Einrichtungen; schwierig, Pflegefamilien zu überzeugen ein Kind kurzfristig aufzunehmen, dies ist ein langfristiges Pflegeverhältnis wünschen; fehlende Anschlusshilfen wegen besonderer Schädigungen oder Verhaltensweisen der Kinder (FASD, Entwicklungsstörungen, Bindungsstörungen usw. mit entsprechenden Symptomen), ausreichend freie Plätze bei Pflegefamilien, fehlende Konzepte für Geschwistergruppen mit großer Altersspanne (außer Trennung), Landesjugendamt möchte keine Kleinkinderschutzgruppe sondern lieber Sozialpädagogische Lebensgemeinschaften etc., Einhaltung rechtlicher Vorgaben bei „notwendigen“ Settings wie z.B. Wohngruppen mit alternierender Betreuung, fehlendes qualifiziertes Personal ...

Claudia Langholz, AFET-Vorsitzende, Geschäftsführerin Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie mbH, Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesstätten und Sozialpsychiatrie, Rendsburg

Rene Seiser, (vorbehaltliche Zusage), Dipl. Sozialpädagogin, Fachbereich Jugend und Familie der Landeshauptstadt Hannover, Kommunaler Sozialdienst/Fachplanung Erziehungshilfen Jugendamt Hannover

12.45 Diskussion, Verifizierung und Ergänzung der benannten Aspekte im Plenum

01.07.2020 Mittwoch

13.15 Mittagspause

14.00 Realitäten abbilden! Realitäten verändern? Realitäten (anders neu) planen?

Prof. Dr. phil. Ute Ziegenhain,
Leiterin der Sektion „Pädagogik, Jugendhilfe, Bindungsforschung und Entwicklungspsychopathologie“,
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm

Worauf es ankommt ...

- Relevanz von Bindung im frühkindlichen Alter. Was sagt die Bindungsforschung? Vor- und auch Nachteile von (zu viel) Bindung? Bindung und Rückkehr? Sollte Bindung an die Herkunftseltern das Ziel sein oder an die Betreuungsperson? Was bedeuten die Erkenntnisse für die Forderungen in Bezug auf Unterbringung von Klein(st)kindern?
- Aus der Perspektive des Kindes: Welche Hilfestrukturen + Settings sind erforderlich?
- Differenzierung nach „Inobhutnahme unmittelbar nachgeburtlich“ und „Inobhutnahme von Kleinkindern“ – was ist hier zu beachten?
- Was bedeuten die Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Kinder psychisch kranker Eltern“ für Inobhutnahmen bei der besonders betroffenen Gruppe psychisch kranker Eltern?

14.45 Nachfragen + Diskussion

Übergang in die Arbeitsgruppen

(Die Arbeitsgruppendifkussion erfolgt ohne weiteren Input, da der gesamte Teilnehmendenkreis aus Expert*innen besteht, soll deren Expertise hier zum Tragen kommen.)

15.00 Veränderte Realitäten! Realitäten verändern! Realitäten (anders) gestalten?

Diskussion in drei moderierten Arbeitsgruppen

Welche qualitativen Elemente sollten bei der Inobhutnahme in verschiedenen Settings (auch mit Blick auf die Reform des SGB VIII) beachtet, verbessert und ggf. neu integriert werden?

AG 1: „Stationäre Settings“ – Was ist richtig, was ist falsch, was ist „zumutbar“?

... stationäre Settings sind dann für die Kinder richtig, wenn Pflegefamilien im häuslichen Umfeld überfordert wären (extreme Verhaltensweisen, die nicht von einer Person ausgehalten werden können) oder wenn Kinder so schlechte Elternerfahrungen gemacht haben (Gewalt, Missbrauch) dass sie in der FBB (Familiensetting) alle Ängste und Erfahrungen auf die Betreuungspersonen übertragen und sich nicht sicher aufgehoben fühlen, sondern immer wieder getriggert werden. Und stationäres Setting bei größeren Geschwistergruppen.

... gibt es geeignete stationäre Settings für „Kinder mit Beeinträchtigungen“, in denen die Fachkräfte über entsprechende Vorbildung oder Vorerfahrung verfügen? Werden in der Jugendhilfe hierfür Plätze vorgehalten? Kann die erforderliche Betreuungsintensität sichergestellt werden? Wann sind Kinder mit Behinderungen mit einem großen Gruppensetting überfordert, was geht?

...wie sollten/müssen stationäre Hilfen insgesamt für Klein(st)kinder im besten Sinne aufgestellt sein? z.B. innenliegende Wohngruppen, Familienunterbringung etc.. Für welche Kinder ist sie geeignet? Welche Träger können unter welchen Bedingungen die Kinder versorgen?

Moderation: Stephan Siebenkotten-Dalhoff,
Abteilungsleiter der Sozialen Dienste im Jugendamt Düsseldorf

01.07.2020 Mittwoch

AG 2/ „Bereitschafts-Pflegefamilien“ – Erfahrungswerte, Bedarfe + Erfordernisse?

AG 3: ... Grundsätzlich sind kleine Kinder in Pflegefamilien richtig aufgehoben. Wie können Pflegeeltern gewonnen werden, z.B. auch in Migrantenfamilien oder für Kinder mit Behinderungen mit z.B. entsprechender Vorbildung oder Vorerfahrung? Warum gestaltet sich die Akquise regional so unterschiedlich? Was ist an (weiterer) Unterstützung notwendig (fachlich, finanziell...)? Gibt es fachlichen oder rechtlichen Änderungsbedarf? Wie mit der Frage der Unterbringung von unterschiedlich alten Geschwisterkindern umgehen?

... Eltern in der Bereitschaftspflege beklagen vielfach, dass ihnen gesundheitsrelevante Informationen über die Kinder vom Jugendamt nicht mitgeteilt werden. Dies bezieht sich manchmal auf körperliche Erkrankungen, aber auch auf psychische. Vor allem fetale Alkoholsynndrome mit Intelligenzminderungen, sowie Selbst- und Fremdgefährdung stellen Eltern in der Bereitschaftspflege vor Herausforderungen, auf die sie oftmals weder persönlich, noch fachlich vorbereitet sind. Auch traumatisierte Kinder bringen Eltern in der Bereitschaftspflege an Grenzen, wenn Traumata innerhalb der Bereitschaftspflegefamilien reinszeniert werden. Es besteht das Erfordernis: Bereitschaftspflegeeltern im Bereich der Psychoedukation/ Traumasensibilität zu qualifizieren (Aufbau realistischer Erwartungen), um einerseits Spitzenbelastungen auf Seiten der Kinder zu vermindern, und um Überforderungssituationen auf Seiten der Bereitschaftspflegeeltern im Sinne einer Abbruchprävention zu vermeiden.

... Überforderte Bereitschaftspflegeeltern bedauern die Belastungen in den Jugendämtern. Bisweilen warten Bereitschaftspflegeeltern in akut schwierigen Phasen im Pflugeschaftsverhältnis mehrere Wochen auf eine fachliche Antwort durch das Jugendamt. Psychisch massiv auffällige und unterstützungsbedürftige Kinder erfahren dadurch dringend benötigte Hilfestellungen nicht, oder erst spät. Kinderschutz sollte nicht allein die körperliche Unversehrtheit avisieren, sondern gerade auch den Schutz der psychischen Entwicklung.

Geschwisterreihen – Zusammenbleiben, aber wie?

...Geschwister sind vorrangig zusammen in Obhut nehmen, außer es geht eine akute Gefährdung von einem Mitglied der Geschwistergruppe aus. Auch wenn es dysfunktionale Geschwisterbeziehungen, Parentifizierung u.ä. gibt; reduziert sich dies in der Inobhutnahme-Situation durch das Zusammenbleiben der Geschwister. Gestaltung der Geschwisterbeziehungen als Teil der Diagnostik und Perspektivplanung: 2 Gruppen, aber eine Einrichtung? Trennung z.B. Pflegefamilie und Einrichtung?

... Eine gemeinsame Unterbringung von Geschwisterkindern, insbesondere der Jüngeren, setzt die Inobhutnahme-Einrichtungen vor ganz neue konzeptionelle und praktische Herausforderungen. Sowohl im Clearingbereich wie in der alltäglichen pädagogischen Betreuung bedarf es sehr spezifischer Ablaufprozesse und Verfahren, um den Ansprüchen der Geschwisterreihe als solche und der komplexen Binnenstruktur gerecht zu werden. Für die entsprechenden Einrichtungen entsteht der Anspruch, von Säuglings- und Kleinkindbetreuung bis zur Betreuung von Jugendlichen, Ablaufprozesse vorzuhalten.

Moderation: Dr. Stefan Rücker,
Abteilungsleiter der Sozialen Dienste im Jugendamt Düsseldorf

16.30 Kaffepause

17.00 Befunde und Veränderungsbedarfe aus der Diskussion
Gemeinsame Ergebnissicherung im Plenum

18.00 Ende des ersten Tages

02.07.2020 Donnerstag

09.00 Neue Realitäten in der Praxis. Welche Ideen, Konzepte, Projekte gibt es? Wie sind diese Beispiele ausgestaltet und wie wirken sie sich auf die Hilfeverläufe aus?

Beispiel 1: Ein Träger, der ganze Familien aufnimmt ...
Fredrick Näher,
Geschäftsführer, Kinder- und Jugendhilfe-Verband Berlin-Brandenburg/KJSH-Stiftung

Beispiel 2: Ein Geschwisterhaus im Rahmen der Inobhutnahme
PD Dr. Peter Büttner,
Geschäftsführer, Projekt Petra, Schlüchtern,

Beispiel 3: Kinderschutzfamilien für 0 bis 6jährige Kinder
Stephan Siebenkotten-Dahlhoff,
Abteilungsleiter der Sozialen Dienste im Jugendamt Düsseldorf

Erkenntnisgewinn aus den Best-Practice-Beispielen:

Offene Diskussion im Plenum nach jedem Praxisbeispiel u.a. zu folgenden Fragestellungen:

- Wie kann eine schnellere Abklärung der Perspektiven und kurzzeitige Unterbringungen in der Bereitschaftspflege als dringendes Erfordernis erreicht werden?
- Welches Setting scheint für welche Kinder besonders geeignet? Wo liegen jeweils die Risiken und Chancen?
- Was sind bei den diskutierten „Settings“ wichtige Aspekte, die aus dem Blick der kommunalen Praxis mehr beachtet, weiterentwickelt und (infrastrukturell, finanziell) gestärkt werden sollten?
- Was müsste ggf. an den Verfahren, Arbeitsweisen bzw. in der Kooperation geändert werden, insbesondere auch mit Blick auf die Behindertenhilfe?
- Wie können Übergänge (besser) gestaltet werden und gelingen?
- Wie kann Elternarbeit verbessert werden, damit Inobhutnahmen nicht so häufig nötig sind?
- Wie kann Rückführung (besser, anders, überhaupt) gestaltet werden?
-

12.15 Ergebnissicherung aus der Diskussion in den Arbeitsgruppen und Abschlussdiskussion

- Was sind die wichtigsten fachlichen Erkenntnisse, Vorschläge und Hinweise aus dem Diskussionsverlauf der Veranstaltung, die dem BMFSFJ zurückgemeldet werden sollen? Wo wird rechtlicher Änderungsbedarf gesehen?
- Welche zentralen Fragestellungen sollten in einer bundesweiten Tagung zu dieser Thematik vertieft und erörtert werden?

12.45 Mittagsimbiss und offener Ausklang der Veranstaltung

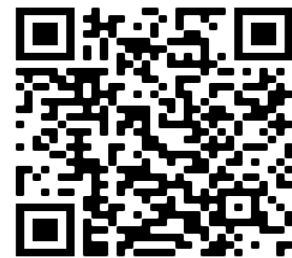
DIALOGFORUM - "Bund trifft kommunale Praxis"

Inklusive Kinder- und Jugendhilfe aktiv miteinander gestalten

Organisatorisches

Veranstalter:

Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis“.
Inklusive Kinder- und Jugendhilfe aktiv miteinander gestalten
Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH
Zimmerstraße 13-15, 10969 Berlin
Telefon: +49 30 39001 136 - Fax: +49 30 39001 146
E-Mail: dialogforum@difu.de
Internet (Online-Anmeldung): <https://jugendhilfe-inklusiv.de/>



Tagungsort: Deutsches Institut für Urbanistik, siehe Adresse des Veranstalters

Zielgruppe: Die Einladung zu diesem Expertengespräch richtet sich an leitende Fach- und Führungskräfte aus der kommunalen Praxis der Kinder- und Jugend-, Gesundheits-, Behinderten- und Eingliederungshilfe sowie der Schule.

Anmeldung: Bitte melden Sie sich schriftlich bis zum **17. Juni 2020** an (Online-Formular). Die Teilnehmerzahl ist auf **40** begrenzt. Bitte beachten Sie, dass Ihre Anmeldung erst nach einer schriftlichen Zusendung der Anmeldebestätigung verbindlich ist. Wenn Sie bis zum Anmeldeschluss keine Anmeldebestätigung erhalten sollten, bitten wir Sie, mit uns Kontakt aufzunehmen. Die Teilnahme von von Rollstuhlfahrer/innen und Menschen mit anderen Beeinträchtigungen ist leider nur eingeschränkt möglich. Daher bitten wir Sie in diesem Fall, vor dem Besuch Kontakt zu uns aufzunehmen.

Informationen zum Datenschutz: Die Difu gGmbH verarbeitet Ihre bei der Anmeldung zu dieser Difu-Veranstaltung erhobenen Daten nur zur Organisation und Durchführung der Veranstaltung. Dazu gehört auch, dass Ihr Name, ggf. Ihre Institution und Ort zur Ermöglichung des späteren Austauschs auf der an alle Teilnehmer*innen herausgegebenen Teilnehmer*innenliste erscheinen und Sie ein Brustschild mit Ihrem Namen bekommen.

Teilweise bedienen wir uns zur Verarbeitung Ihrer Daten externer Dienstleister*innen. Diese wurden von uns sorgfältig ausgewählt und beauftragt, sind an unsere Weisungen gebunden und werden regelmäßig kontrolliert. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

Sie können unter den gesetzlichen Voraussetzungen Auskunft, Berichtigung, Löschung oder die eingeschränkte Verarbeitung Ihrer Daten verlangen, der Verarbeitung widersprechen oder Ihr Recht auf Datenübertragbarkeit geltend machen (per E-Mail an datenverwendung@difu.de oder postalisch). Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung ist Art. 6 Abs. 1 S. 1 Bst. b) (Vertrag) und c) (steuerrechtliche Aufbewahrungsfristen) DS-GVO.

Während der Veranstaltung werden Fotoaufnahmen durch eine Mitarbeiterin des Dialogforums gefertigt. Diese ist verpflichtet, datenschutzrechtskonform mit den personenbezogenen Daten umzugehen und sie weder zu eigenen Zwecken zu verwenden noch an Dritte weiterzugeben. Auf den Foto- und Filmaufnahmen können auch Sie zu sehen sein. Einige ausgewählte Fotoaufnahmen werden zum Zwecke der Berichterstattung über die Veranstaltung auf der Webseite <https://jugendhilfe-inklusiv.de/> veröffentlicht. Sie haben das Recht, während der Veranstaltung einer Veröffentlichung zu widersprechen.

Änderungsvorbehalte: Bei zu geringer Beteiligung und weiter anhaltenden Beschränkungen aufgrund der Corona-Krise behalten wir uns vor, Veranstaltungen abzusagen. Die Übernahme jeglicher Ersatz- und Folgekosten der Teilnehmenden wegen Ausfall von Veranstaltungen oder Verschiebung von Terminen sind ausgeschlossen. Aus wichtigen inhaltlichen oder organisatorischen Gründen kann es im Einzelfall erforderlich sein, Programmänderungen vor oder während der Veranstaltung vorzunehmen.

Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Diese und alle erforderlichen Informationen finden Sie unter: jugendhilfe-inklusiv.de/agb Mit der Anmeldung werden diese Teilnahmebedingungen von den Teilnehmer/innen anerkannt.

Kosten: Die Teilnahme am Expertengespräch ist gebührenfrei. Kosten für die Anreise und Unterkunft müssen jedoch selbst getragen werden.

Anreise und Übernachtung: Anreisemöglichkeiten erhalten Sie mit der Anmeldebestätigung und finden Sie im Internet unter <https://difu.de/institut/standort> sowie www.bvg.de. Eine Liste umliegender Hotels erhalten Sie ebenfalls mit der Anmeldebestätigung.

Gefördert vom

